

Rezension zu:

GRONOVER, Matthias u. a. (Hg.):

Neue Zeit- und Organisationsmodelle für den RU. Befunde und Perspektiven für den Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen, Münster: Waxmann 2023 (= Glaube – Wertebildung – Interreligiosität 29).

Die Autorin

Dr.ⁱⁿ Maria Juen, Universitätsassistentin am Institut für Praktische Theologie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck, Fachbereich Katechetik/Religionspädagogik und Religionsdidaktik, AHS-Religionslehrerin.

Dr.ⁱⁿ Maria Juen
Institut für Praktische Theologie
Karl-Rahner-Platz 1
A-6020 Innsbruck
ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-8889-2928>
e-mail: maria.juen@uibk.ac.at



Religiöse Bildung an der Schule steht aktuell vor vielfältigen Herausforderungen. Dies gilt insbesondere für den konfessionellen Religionsunterricht an Berufsschulen, an denen das Fach oft unter prekären Rahmenbedingungen unterrichtet wird. So gilt in Österreich – mit Ausnahme der Bundesländer Tirol und Vorarlberg – der konfessionelle Religionsunterricht nicht als Pflicht-, sondern als Freigegegenstand. Das bedeutet, dass sich Schüler*innen in weiten Teilen Österreichs zum Religionsunterricht anmelden müssen. Das Stundenausmaß beträgt an ganzjährigen oder saisonmäßigen Berufsschulen max. 40 Unterrichtsstunden, an lehrgangsmäßigen Berufsschulen sind zwei Unterrichtsstunden pro Lehrgangswoche gesetzlich festgelegt. In Deutschland wird das Fach einstündig (zu je 45 Min.) geführt, dies entspricht ca. 35 Unterrichtsstunden pro Schuljahr.

Angesichts der gerade im dualen Ausbildungssystem sehr begrenzten zeitlichen Ressourcen für die schulischen Anteile, wird der Religionsunterricht von verschiedenen Seiten in Frage gestellt: Soll religiöse Bildung an berufsbildenden Schulen überhaupt noch einen Platz haben? Wie gelingt eine sinnvolle Organisation des Unterrichts angesichts heterogener Lerngruppen und der mangelnden Verfügbarkeit von Lehrpersonen? Wie ist religiöse Bildung zeitlich zu gestalten, damit sie von den Lernenden als subjektiv bedeutsam erfahren wird?

Diese Fragen standen im Mittelpunkt von empirischen Studien zu neuen Zeit- und Organisationsmodellen für den Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen, die in Kooperation zwischen dem Katholischen Institut für Berufsorientierte Religionspädagogik in Tübingen (KIBOR) unter der Leitung von Reinhold Boschki und dem Evangelischen Institut für Berufsorientierte Religionspädagogik in Tübingen (EIBOR) unter der Leitung von Friedrich Schweitzer durchgeführt wurden. Die von Matthias Gronover, Hanne Schnabel-Henke, Friedrich Schweitzer und Simone Hiller herausgegebene Publikation eröffnet spannende Einblicke in die Forschungsergebnisse und entwickelt Perspektiven für neue Zeit- und Organisationsmodelle des Religionsunterrichts, die nicht nur für berufsbildende Schulen impulsgebend sein können.

Der Band ist in vier Teile gegliedert. Das erste Kapitel (Teil A), das von Matthias Gronover, Friedrich Schweitzer, Hanne Schnabel-Henke und Simone Hiller verfasst wurde, bietet eine ausführliche Einleitung in die Fragestellungen und Herausforderungen, die mit der Einführung neuer Zeitformate auf organisatorischer und didaktischer Ebene verbunden sind, und gibt einen Überblick über die in den folgenden Kapiteln detailliert dargestellten „Pilotuntersuchungen“ (21).

In Teil B stellen die Autor*innen Hanne Schnabel-Henke, Magda Bräuer, Martin Losert und Friedrich Schweitzer die Fragestellung, das Forschungsdesign sowie zentrale Ergebnisse der ersten explorativen Studie zu neuen Organisationsmodellen (NOM 1), die bereits 2010 durchgeführt wurde, und der anschließenden zweiten Studie (NOM 2) von 2015 vor. Während sich die erste Untersuchung auf einen einzigen Schulstandort konzentrierte, war die Studie NOM 2 auf ganz Deutschland bezogen und das Forschungsdesign wesentlich breiter angelegt. In qualitativen Leitfadeninterviews wurden Lehrpersonen und Schulleitungen zu ihren Erfahrungen mit drei-, vier- oder achtstündigem Blockunterricht an berufsbildenden Schulen telefonisch befragt. Folgende Aspekte standen im Mittelpunkt des Forschungsinteresses: Auswirkungen des Blockunterrichts auf die Beziehungsqualität zwischen Lehrpersonen und Schüler*innen bzw. zwischen den Schüler*innen, das Lernklima, das Interesse am Fach, die Zeitwahrnehmung und die generelle Bewertung des Religionsunterrichts. Grundsätzlich zeigen die Ergebnisse, dass Blockunterricht im Vergleich zum wöchentlich einstündig durchgeführten Religionsunterricht aus Sicht der Lehrpersonen und Schulleitungen positive Effekte auf die Mitarbeit, das Interesse, die Qualität des Lernens und der Beziehungen hat. Als nachteilig werden der Mehraufwand in der Unterrichtsplanung und die „mangelnde Passung der Blockdauer bei manchen Lerngruppen“ (39) bewertet. Das Modell wird auch von den Schulleitungen und den Ausbildungsbetrieben großteils positiv gesehen.

Die Sicht der Schüler*innen wurde mittels einer quantitativen Fragebogenstudie mit offenen und geschlossenen Frageteilen untersucht, deren Anlage und Auswertung in der vorliegenden Publikation detailliert dargestellt werden, was für die Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse sehr hilfreich ist. Im Unterschied zur positiven Einschätzung der Lehrpersonen beurteilen die befragten Schüler*innen das Blockmodell differenzierter. Vor allem im Hinblick auf die Schüler*innenorientierung, die Zeitwahrnehmung und in manchen Ausbildungsgängen auch hinsichtlich des Klassenzusammenhalts wird das Blockmodell schlechter bewertet.

Matthias Gronover stellt in Teil C des Bandes die Befunde einer deutschlandweiten Befragung katholischer Religionslehrer*innen zu alternativen Zeitmodellen dar, die 2015 und 2016 von KIBOR durchgeführt wurde. In einem ersten hermeneutischen Zugang reflektiert der Autor den grundlegenden Zusammenhang von Zeit und religiöser Bildung, von getakteter Zeit (Chronos) und „erfüllter Zeit“ (76) als „Kairos“ religiöser Bildungsprozesse. Die hohe Bedeutung der zeitlichen Bedingungen für religiöses Lernen, zeigt sich auch im zweiten, empirischen Zugang: In qualitativen Interviews wurden 13 Lehrpersonen befragt, die Religi-

onsunterricht in verschiedensten Organisationsformen (Blockmodell, Kursmodell, Seminarform und Exkursionsmodell) an berufsbildenden Schulen erteilen. „Die in den Interviews (...) geäußerte Erwartung an den Religionsunterricht ist, dass jenseits gesellschaftlicher, laminarer Zeitstrukturen eine unterrichtliche Zeit gelingt, die im Modus von Authentizität und wechselseitiger Anerkennung religiöse Bildung ermöglicht.“ (83) Alternative Zeitmodelle eröffnen den Lehrpersonen die Möglichkeit, Themen im Unterricht tiefergehender bearbeiten und den Fragen und Erfahrungen der Schüler*innen mehr Raum geben zu können. Gronover spricht von der „topologischen Zeit“ (83) im Religionsunterricht, der Verflechtung von gesellschaftlichen Zeitstrukturen (wie Beschleunigung, Fragmentierung oder Ökonomisierung der Zeit), dem subjektiven Zeiterleben junger Menschen und den Zielen religiöser Bildung. „In einer akzelerierten Gesellschaft möchte religiöse Bildung entschleunigen und Achtsamkeit schulen, gleichzeitig aber am Puls der Zeit sein. Religiöse Bildung darf das Heute nicht leugnen und eine andere, jenseitige Zeit behaupten. Die Lernzeitspezifität religiöser Bildung setzt sich den schulischen Bedingungen rationalisierter Zeit aus, die sie nicht einfach hinter sich lassen darf.“ (89)

In Teil D des Buches widmen sich Simone Hiller und Hanne Schnabel-Henke der Bündelung der Ergebnisse und ziehen thesenhaft Schlussfolgerungen. Religionsunterricht in neuen Zeitformaten ist nicht per se besser, sondern muss unter Berücksichtigung verschiedener Faktoren (Zusammensetzung der Lerngruppen, personelle Ressourcen, Prioritäten der Schulleitung und der Ausbildungsbetriebe) am jeweiligen Schulstandort passgenau entwickelt werden. Geblockter Unterricht braucht eine andere Didaktik, eröffnet aber auch neue Möglichkeiten für Schüler*innenbeteiligung, konfessions- und religionsübergreifende Zusammenarbeit, die Einbeziehung außerschulischer Lernorte und die seelsorgliche Begleitung.

Obwohl die durchgeführten empirischen Studien schon länger zurückliegen, eröffnet die Publikation einen facettenreichen Einblick in die Erfahrungen und Sichtweisen der verschiedenen Akteure. Die detaillierte Darstellung der Forschungsdesigns, das transparente Aufzeigen der forschungsmethodischen Grenzen sowie die thematisierten Forschungsdesiderate geben wertvolle Anregungen für weitere Untersuchungen in diesem religionspädagogisch wichtigen Feld.